

Wiemeler Dampfboot.

N^o. 160.

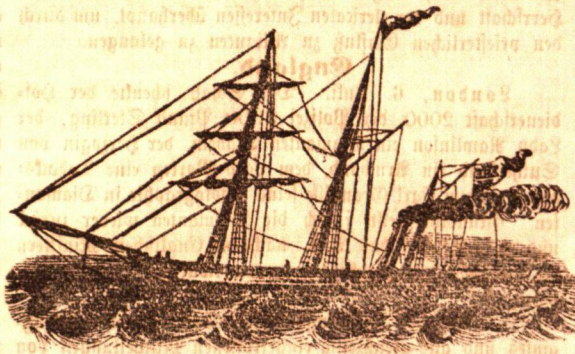
1873.

Sonnabend,

den 12. Juli.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.
berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik

Den 12. Vorm. 11 Uhr, am Schauspielhause Ver-
kauf von Hässern, 1 Wallach, 1 Aufswagen.

Die Französischen Clericalen

haben gegenwärtig gute Lage. Schaaren von Deputirten,
Generäle, hohe Beamte, Alles in höchster Gala, strömen
den Wallfahrtsorten zu, nehmen an Prozessionen Theil,
und geben den Massen ein Beispiel, dem es nicht an
Nachahmung fehlt. Denn wenn in Frankreich einmal
eine Sache in Zug gebracht ist, wenn sich die höchsten
Stände daran betheiligen, so wird sie alsbald zur Mode-
sache, die Viele nur deshalb mitmachen, um auf Respecta-
bilität Anspruch machen zu können. In Lyon ärgern die
Freidenker die Conservativen und Clericalen durch demon-
strative bürgerliche Begräbnisse, an anderen Orten werden
wunderthätige Heiligenbilder entdeckt, werden für den Papst
Bittgänge veranstaltet, kurz, wird mit allen erdenklichen
Mitteln den Meinungen der gebildeten Klassen Hohn ge-
sprochen. Der Eine beantragt den Bau einer Votivkirche
auf dem Montmartre, zur Sühne für die Commune und
zum Dank für den 24. Mai, ein Anderer verlangt, daß
ganz Frankreich dem Herzen Jesu geweiht werde, ein Anderer
will, daß Frankreich auf Grundlage des Syllabus wieder-
hergestellt würde.

Dem Ministerium sind diese Demonstrationen unbe-
quem genug. Denn wenn die Minister auch größtentheils
eifrige Katholiken sind, so scheuen sie sich doch, dem Glanz
der Lächerlichkeit zu verfallen, der sich an die abgeschmackten
Extravaganzen der Ultramontanen heftet. Sie wissen daß
den Millionen Gläubigen andere Millionen gegenüberstehen,
die einer Regierung viel eher Härte als Bigotterie ver-
zeihen, die sich bei weitem leichter durch den Säbel des
Soldaten und die scharfe Feder des Präfecten, als durch
den Krummstab des geistlichen Hirten regieren lassen. Aber
was soll die Regierung thun? Sie darf ihrem Freunde
nicht vor den Kopf stoßen, sie muß also gute Miene zum
bösen Spiel machen, und darf nur gelegentlich ganz ver-
schämt in schwächlichen Journalartikeln bitten, daß man sie
nicht mit den Wallfahrern und Kerzenträgern auf eine
Linie stelle.

Der clericale Schwindel hat aber auch für die Re-
gierung nach Außen hin keine sehr bedenkliche Seite. Seit
einigen Wochen schon begrüßt der gallische Hahn mit lau-
tem Krähen die heranahende Morgengröße der Befreiung
des Französischen Territoriums; der Chauvinismus steht
wieder in schönster Blüthe, Gambetta läßt seiner Vereb-
samkeit alle Zügel schießen, wenn es gilt, den Herrscherberuf
der Franzosen zu feiern. Uns erscheinen seine Pfaffen
im höchsten Grade abgeschmackt, Gedankenreichtum ist eben
nicht Gambetta's Sache, den Franzosen aber behagt diese
geschmacklose geistige Nahrung ganz vortreflich. Und ber-
selbe chauvinistische Grundton zieht sich auch durch die
fromme Demonstration hindurch. Rache für die Befreiung
Roms an Italien, Rache an Deutschland für Sedan. Wenn
Frankreich erst den Papst in seine Herrschaft eingeseht, dann
wird er wieder als Herrscher unter den Vändern und Böl-
kern dastehen. Der geistliche spiritus familiaris der
Regierung, der Bischof Dupanloup, ein sogenannter libe-
raler Katholik, beklagt es, daß Frankreich den Schweizer-
ischen Katholiken gegenwärtig noch nicht helfen kann. Für
die Heißhorne aber ist „Nichtkönnen“ ein Wort, das in
ihrem Lexicon nicht existirt. Das Ministerium muß können.
Nach der Ansicht des ultraclericalen Generals du Temple
ist es ein Scandal, daß Frankreich nicht die Mittel hat,
dem Papste aus der Noth zu helfen, dabei aber die glän-
zendsten Feste für einen muhamedanischen Fürsten vor-
bereitet.

Diesen wahnsinnigen Hegereien Widerstand zu leisten,
wird Herrn v. Broglie schwer fallen. Welchem Abgrund
aber treibt er sich und Frankreich zu, wenn er sich von
dem Strom forttreiben läßt!

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Juli. Der Geheimrath Wagener ist der
Kreuztg. zufolge auf seinen Antrag zum 1. October pensionirt
und der Geheimrath Jacobi zum ersten vortragenden Rath des
Staats-Ministeriums ernannt worden. — Der „Epen.
Ztg.“ zufolge ist das in der Synodischen Disciplinarrache
geprochene Urtheil schon seit einigen Tagen mit dem Auf-
trage zur Publication und zum Vollzuge an das Branden-
burgische Consistorium abgegangen. Dasselbe lautet: „In
der Disciplinar-Untersuchungssache wider den Prediger
Synow zu Berlin hat der evangelische Ober-Kirchenrath in
der Sitzung vom 25. Juni 1873 auf Recurs des Ange-
schuldigten zur Resolution ertheilt: daß die Entscheidung
des königlichen Consistoriums der Provinz Brandenburg
vom 2. December 1872, nach welcher der Angeuldigte
wegen schwerer Verletzung seiner Amtspflicht, das reine
und unverfälschte Wort Gottes gemäß den Bekenntnissen
der evangelischen Kirche zu verkündigen, seines Amtes als evan-
gelischer Geistlicher zu entsetzen sei, dahin abzuändern, daß
derselben wegen des durch einen öffentlichen außeramtlichen
Vortrag gegebenen schweren Anstoßes ein geschärfter, durch
den zuständigen General-Superintendenten zur Vollziehung
zu bringender Verweis zu ertheilen, ihm auch die Kosten
des Verfahrens zur Last zu legen sind.“ Es haben an der
betreffenden Sitzung des Ober-Kirchenraths außer dem
Präsidenten Dr. Hermann Ober-Hosprediger Dr. Hoffmann
und die Ober-Consistorialräthe Dr. Iwesten, Dr. Dorner,
Stafn, Hermes und Dr. Kandler Theil genommen.

— Soeben ist aus Neu-Stettin die Nachricht ein-
getroffen, daß Hr. v. Kleist-Regow in der Nachwahl für
den Reichstag seinem Gegner Hr. v. Arnim-Heinrichsdorf
unterlegen ist. Der Ausgang des dortigen Wahlkampfes,
welcher durch den Rücktritt des Geh. Rath's Wagener her-
beigeführt wurde, ist ein sehr bedeutendes Symptom. Der
Wahlbezirk Neu-Stettin war ein festes Bollwerk der Kreuz-
zeitungs-Partei, und es schien kaum fraglich, daß Herr
v. Kleist-Regow siegen würde. Gleichwohl hatte er eine
sehr starke Majorität wider sich. Herr v. Arnim ist frei-
lich kein Liberaler, er gehört auch nicht einmal den so-
genannten Neu-Conservativen an, aber daß man ihn dem
Hrn. v. Kleist vorzog, ist ein Beweis, daß die gemäßigt-
conservative Richtung auch in diesem Wahlkreise die Ober-
hand über die Kreuzzeitungspartei in der Oppositionsstellung
gewonnen hat.

* Wie man aus Kiel schreibt, wird in etwa
zwei Monaten, also nach Beendigung der Uebungen des
augenblicklich in der Nähe der Schwedischen Küste ver-
weilenden Deutschen Evolutionsgeschwaders, eine Kanonen-
boot-Flotille zu Uebungen an der Ostseeküste, bezw. in der
Nähe des Hafens von Kiel zusammengezogen werden, bei
welcher Gelegenheit auch sogenannte Rammversuche gemacht
werden sollen.

* Die vor wenigen Tagen auf der Rheide von
Wilhelmshaven stattgehabten Versuche mit Torpedos von
neuer Construction sollen überraschende und überaus be-
friedigende Resultate ergeben haben. Die Construction
dieser neuen Torpedos und das Verfahren mit denselben
wird allerdings und selbstverständlich geheim gehalten;
man erfährt nur soviel, daß der Chef der Admiralität,
General Stojah, welcher sich eigens nach Wilhelmshaven
begeben hatte um diesen Versuchen beizuwohnen, Anord-
nungen getroffen hat, die darauf schließen lassen, daß die
Deutsche Marine binnen kurzem ein Verteidigungsmittel
in Händen haben wird, welches die Küsten der Nord- und
Ostsee und die Hafenzugänge vor dem gefährlichsten Feinde
wirksam zu schützen geeignet ist.

München, 6. Juli. Zwischen Oesterreich und Bayern
hat sich dieser Tage ein kleiner casus belli ergeben, der
indef bei den freundschaftlichen Beziehungen, die sonst zwischen
dem Deutschen Reiche und dem ehemaligen Bundespräsidial-
staate bestehen, glücklich abließ. Ganz unversehens kam
nämlich ein Oesterreichisches Kriegsschiff, ein sogenannter
„Monitor“, mit 30 Mann Bemannung und 2 Geschützen

in den Gewässern von Passau angeschwommen, wurde jedoch
hier — ein Gegenstand zum ballon captif — auf Befehl
der Militärbehörde festgelegt. Was den Oesterreicher zu
diesem sonderbaren unangekündigten Besuche veranlaßt hat,
darüber gehen die Besatzen auseinander; am wahrschein-
lichsten ist die, daß es eine von dem Commandanten miß-
verstandene Drebe („so weit als möglich stromaufwärts zu
fahren“) gewesen. Die Sache hat, wie von München ge-
meldet wird, zu diplomatischen Erörterungen geführt. Am
2. d. nahmen die Officiere der Garnison von Passau das
Schiff in Augenschein, wo man ihnen aufs Zuvorkommendste
die Einrichtungen desselben erklärte und sie mit edlen Ge-
tränken bewirthete. Was aus dem wunderlichen Touristen
weiter geworden, ist gleichfalls noch in Dunkel gehüllt; denn
nach der „Pass. Ztg.“ soll er am Mittag des 3. die Reise
nach Regensburg fortgesetzt haben, von Regensburg liegt
aber bis zu diesem Augenblick noch keine Nachricht über
dessen Ankunft vor. Nach einer der Allg. Ztg. zugegan-
genen Depesche aus Passau hätte der dortige Stadtkomman-
dant die Weisung erhalten, daß der Oesterreichische „Monitor“
in statu quo daselbst zu verbleiben (?) habe und daß,
wenn derselbe schon stromaufwärts gegangen, ihm telegraphisch
die Weiterreise zu untersagen sei.

Rußland.

Die in Paris erscheinende „Correspondance Universelle“,
welcher, wie die „Epen. Ztg.“ bemerkt, Beziehungen zu
der dortigen Russischen Botschaft zugeschrieben werden, be-
richtet, daß die von Russischer Seite England in Betreff
Khwias gemachten Versprechen sich nur darauf bezogen
haben, daß Rußland von der „Annexion“ jenes Kha-
nats Abstand nehmen würde. Dafür habe England dem
Russischen Cabinet völlig freie Hand gelassen, sich in Khwias
Garantien für die Verhütung fernerer Grenzräubereien und
Handelsstörungen zu verschaffen. Wenn dem so ist, so er-
eifern sich sowohl der Londoner „Daily Telegraph“ als
Herr Katoff in Moskau ganz unndthigerweise: der Erstere,
indem er die Englische Regierung auffordert, auf schleunige
Räumung von Khwias zu dringen, und Herr Katoff, indem
er dem Britenreiche beteidigende Einmischungsucht in
Russische Angelegenheiten Schuld giebt. Herr Katoff schreibt:
„Es wäre lächerlich, irgend welcher Regierung zu gestatten,
daß sie uns ihren Willen aufzwingt. Wir werden Khwias
behalten, denn wir wollen für immer Ordnung in den
Steppen herstellen.“

Der „Golos“ schreibt: „Das Russische Heer hat sich
mit neuem Ruhm bedeckt, und man ist berechtigt, ohne
Ueberhebung zu sagen, dieser Ruhm fände in den Kriegs-
annalen seit 22 Jahrhunderten nicht seines Gleichen. Seit
den Zeiten, da Alexander von Macedonien in den heutigen
Turkmenischen Steppen und Wüsten Krieg geführt hat,
würde man vergeblich nach einer zweiten, so überaus
schwierigen Expedition suchen, als es die gewesen, welche
durch die eben gemeldete Einnahme von Khwias als nahezu
beendet anzusehen ist. Zweihundert Meilen hat General
Werewkin mit den Orenburgischen Truppen marschiren
müssen, vier Monate lang ist er ununterbrochen in Be-
wegung gewesen, zuerst im tiefen Schnee und danach über
heiße Sandflächen. Was das Turkmenische Truppencorps
betrifft, so hat es zwar etwas kürzere Marschlinie gehabt,
allein ihm war die Aufgabe zugesallen, durch Einöden zu
marschiren, durch welche sich selten nur kleine Karawanen
hinurch wagen, oder die zum Theil auch noch so unbekannt
waren, daß die Eroberer zugleich Entdecker geworden sind.
Beide Truppencorps, deren Strapazen zwei Mitglieder der
kaiserlichen Familie getheilt haben, hatten einen Fluß zu
überwinden, welcher selbst in Europa, bei einer großen
Zahl von Brücken und anderweitigen Uebergangsmitteln
als ein bedeutendes Hinderniß gelten müßte, in Mittelasien
aber als eine unüberwindliche Barriere angesehen wird.
Einige Städte haben mit Sturm genommen werden müssen,
ein ganzes Fürstenthum, zu dessen Erreichung ein Marsch
von drei Monaten Dauer nöthig war, ist in drei Wochen
unterworfen worden. Der Feind versuchte Widerstand, war

er ja doch an Zahl ungleich mächtiger als wir, kam ihm doch andererseits auch die Driftunde und die Gewöhnung an das Klima zu Statten! Er bestand aber nicht! Der Glanz der ruhmreichen Expedition von 1873 hat nun die Nichterfolge von 1717 und 1839 überdeckt und uns bei den Asiaten von Neuem in Respect gesetzt. Die Feldzüge der Franzosen nach Aegypten und Syrien, die Englische Expedition nach Abyssinien erscheinen bei aller verdienten Anerkennung im Vergleich zu der eben vollendeten Russischen doch nur als Unternehmungen zweiten Ranges.“ Bei der Neuheit der Ereignisse ist diese Sprache der Uebersetzung erklärlich.

St. Petersburg, 7. Juli. Als ein wesentlicher Fortschritt für Rußland ist es anzusehen, daß der Werth der öffentlichen Meinung allmählig steigt und zu Ehren gebracht wird. Officielle und officöse Zeitungen bringen jetzt häufig genug Dementis, Erklärungen, Zurechtstellungen der im Publikum kursirenden Gerüchte etc., und selbst die höchsten Behörden halten es nicht mehr für unter ihrer Würde, sich gegen ungerechte Vorwürfe zu vertheiligen, wie es beispielsweise soeben betreffs des Umbaus der Ziaakskirche geschehen, dessen Kostenanschlag von sämtlichen hiesigen Zeitungen (vermuthlich aus einer und derselben Quelle) auf 690,000 Rubel angegeben wurde, wofür aber nach einer officiellen Erklärung aus dem Ministerium des Innern nur 50,000 Rubel ausgeworfen sein sollen. Man begreift freilich nicht recht, worin dieser enorme Unterschied der Zahlen seinen Grund haben kann, und es ist immerhin möglich, daß sich jenes Dementi nur auf die vom Ministerium des Innern bewilligten Summen bezieht, während möglicherweise die Kirche selbst wesentlich bedeutendere Summen dazu hergiebt; aber wie dem auch sei, aus der Thatsache der Berichtigung leuchtet das Bewußtsein hervor, daß die Regierung dem Publikum Rechenschaft über die Verwendung der Staatsgelder abzulegen die Pflicht habe, und die Tragweite dieses einmal aufgestellten Prinzips darf nicht unterschätzt werden. Die große Menge gleicht dem Teufel, dem man den kleinen Finger giebt und der die ganze Hand nimmt; wenn der Bürger, aus dessen Säckel die Steuern fließen, erst zu dem kühnen Satze gelangt, daß die Regierung nicht unsehlbar und vor allen Dingen nicht unverantwortlich sei, sondern ihm und seines Gleichen gegenüber Rücksichten zu nehmen und Aufklärungen zu geben habe, kommt er bald auch zu dem weiteren Satze, daß die Regierung eigentlich seine wegen da sei, nicht aber er der Regierung wegen, und damit öffnen sich von selbst die Schleusen der öffentlichen Discussion, der bürgerlich politischen Kannegießerei und des Interesses für öffentliche Angelegenheiten, dieser Grundpfeiler einer liberalen und starken Regierung. Im Westen ist man über dieses ABC des constitutionellen Lebens ja längst hinaus und hat diese Zeiten vergessen, wie man die Kinderjahre vergißt; wir aber hier in Rußland haben die Kinderschuhe noch an den Füßen und fangen eben an die ersten schüchternen Schritte auf festem Boden zu versuchen. Nichts also natürlicher, als daß wir noch manchmal auf die Nase fallen und uns selbst schädigen; aber eins können wir getroßt behaupten: der Anfang ist gemacht, denn die öffentliche Meinung beginnt, wenn auch noch nach Kinderart, einen Fuß vor den andern zu setzen. Wie weit freilich wir noch bis zu dem ersten Ziele, einer vernünftigen zeitgemäßen Constitution, zu laufen haben werden, ist eine andere Frage.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die Blätter stürzen sich jetzt auf den Schah, wie Fliegen auf den Honig. „Jetzt“, so docirt „Republique Francaise“, „hat die wahre Hauptstadt Frankreichs einmal wieder das Gefühl ihrer Rolle im Lande gezeigt.“ Und nun entwickelt Gambetta's Organ die Rolle, die Französischer Einfluß in Persien gespielt hat, zumal an dem Briefe, den Napoleon I. 1805 an Feth-Ali schrieb: „Du wirst den Rathschlägen eines Krämervolkes misstrauen, das in Indien mit dem Leben und den Kronen von Fürsten Schacher treibt, und Du wirst die Tapferkeit Deines Volkes den Einfällen entgegenstellen, die Rußland so oft auf den Heil Deines Reiches wagt, der an sein Gebiet grenzt.“ Feth-Ali besorgte den Rath, mußte 1813 aber zur officiösen Vermittelung des Krämervolkes seine Zuflucht nehmen, um den Frieden von Gulistan zu erlangen, der dem Zaaren sehr vortheilhaft war; 1828 mußte Persien dann drei Provinzen im Frieden von Turkmanichai an Rußland abtreten und 80 Millionen Rubel Kriegsschadigung zahlen. Frankreichs Vermittelungen waren später so wenig glücklich wie damals, und man sieht selber zu, daß sein Einfluß in Persien jetzt auf dem Nullpunkte steht, aber das kommt bloß von der Französischen Bescheidenheit, und es ist hohe Zeit, eine Stellung wieder zu erobern, die Persien mehr als je Grund hat Frankreich zu gönnen, denn „Deutschland will jetzt sich unserer Rolle bemächtigen“. Ueberall Deutschland, es ist entsetzlich, selbst im Orient soll es Licht und Schatten zwischen Russen und Engländern machen.

— Es ist jetzt wohl unzweifelhaft, daß vor dem 3. Juli Familienscenen ziemlich schneidiger Art im Ministerium statt gefunden haben. Die Bonapartisten haben den Legitimisten das Wort gelassen und diese erklärten dem Herzog von Broglie

etwa: „Wir werden mit unseren Allirten von der Kaiserl. Partei energisch vorwärts gehen; Sie haben sich zu entschließen, ob Sie uns folgen oder sich auf das unzuverlässige linke Centrum stützen wollen.“ Und die Drleanisten folgten, und das System der ultramontanen bonapartistischen Politik ist in seinem ganzen Umfange angenommen: im Innern die Reaction, nach außen Wahlen zu Gunsten der weltlichen Herrschaft und der clericalen Interessen überhaupt, um durch den priesterlichen Einfluß zu Allianzen zu gelangen.

England.

London, 6. Juli. Der Schah schenkte der Hofdienerschaft 2000 der Polizei 3000 Pfund Sterling, der Lady Rawlinson ein Diamanten-Diadem, der Herzogin von Sutherland ein Armband, dem Lord Morley eine Tabakdose und dem Earl Granville seine Photographie in Diamanten. Granville stellte jedoch die Diamanten wieder zurück und behielt nur das Bild, nachdem Englischen Ministern die Annahme von Geschenken von auswärtigen Fürsten verboten ist.

— Aus den Rechnungsvorlagen des Englischen Schatzamtes und aus gleichzeitig eingetroffenen Mittheilungen von Washington geht mit ziemlicher Bestimmtheit hervor, daß ein großer Theil der Alabama-Entschädigung (etwa 1,200,000 Pfd. St.) bereits an Amerika abgeliefert wurde. Die Operation wurde vom Englischen Schatzkanzler wohlweislich mit strenger Geheimhaltung betrieben, und nun erklärt es sich, weshalb die Baarbilanzen in seinen Händen kleiner sind, als sie der Berechnung zufolge jetzt hätten sein sollen.

London, 7. Juli. Ehe noch der officielle Bericht des parlamentarischen Kohlenauschusses veröffentlicht ist, unterzieht die „Times“ in ihrer heutigen Nummer die Ergebnisse desselben einer vorläufigen Kritik. Den ersten Anstoß zu den jetzigen hohen Kohlenpreisen gab die Entwicklung der Eisenindustrie in Folge der vermehrten Nachfrage Deutschlands nach dem Kriege und der gewaltigen Ausdehnung des Eisenbahnnetzes in Amerika, sowie die Entdeckung zahlreicher chemischer Fabriken und anderer großer Establishments. Nachdem dadurch der Kohlenbedarf beträchtlich gestiegen und der große 13wöchentliche Strike der Kohlenarbeiter von Süd-Wales das Angebot wesentlich schmälerte, begann, zum Theil noch vorher, die Agitation unter den Arbeitern um höhere Löhne und verminderte Arbeitszeit. Darauf stürzten denn Consumenten in Furcht vor weiteren Strikes und Preiserhöhungen von allen Seiten auf den Markt und gaben so den Grubenbesitzern eine willkommene Gelegenheit, ihre Notirungen auf die Panik-Höhe hinaufzuschrauben. Schließlich kam hierzu noch, allerdings als ein untergeordnetes Moment, am Schlusse des Jahres 1872 die „Grubenregulierungs-Acte“, welche die Arbeitszeit der Knaben auf 54 Stunden in der Woche beschränkte und dadurch die Gehalts-Arbeitskraft immerhin verkürzte. „Alle vernommenen Zeugen“ — so schließt die „Times“ — „haben einstimmig ausgesagt, daß die Kohlen niemals mehr auf den vorvorjährigsten Preis zurückgehen würden. Das Publikum mag hoffen, daß diese unheilvolle Prophezeiung lebighlich durch den Wunsch der Zeugen hervorgerufen wurde.“

Italien.

Rom, 6. Juli. Heute ist es der eilfte Tag der Ministerkrise, aber die Aussichten auf eine endgültige Lösung werden immer unbestimmter. Der König hat sich zu seiner Erholung einmal von Florenz nach Genua begeben, allerdings mit dem gewiß tröstlichen Versprechen, in drei Tagen wieder im Palaste Pitti zu sein; Minghetti hat sich mittler Weile so viele Kräfte geholt, daß ihm jeden Augenblick der Faden der Geduld zu reißen droht. Wenigstens spricht man von einem letzten, zwar nicht näher bezeichneten, aber verzweifelten Versuche, den er machen will, um, wenn auch dieser nicht gelingt, dem Könige sein Mandat zurückzugeben. Man munkelt von tiefen Spaltungen, die sich in der bisherigen Majorität zeigen, und derartige Gerüchte finden allerdings durch die Fruchtilosigkeit der Arbeit Minghetti's eine gewisse Bestätigung. Das zerlegende Moment dürfte in der Frage der Landesverteidigung zu suchen sein, die mit derjenigen der auswärtigen Politik enge zusammenhängt. Dieser zerfahrenen Majorität gegenüber steht die Linke in der Erwartung da, daß ihr die Herrschaft von selbst zu fallen werde. Wie sie dieselbe auf die Dauer zu behalten im Stande sein soll, ist allerdings nicht abzusehen. Das Publikum sieht der Entwicklung der Dinge mit einem gewissen Galgenhumor zu. „Demeist die Krisis nicht“, sagt Zanfilla, „daß wir inmitten des Sturmes, welcher Spanien und Frankreich, diese beiden edeln Glieder der lateinischen Race, erschüttert, das vernünftigste und lenkbarste der drei Schwelternvölker sind? Geht doch Alles vorwärts, obchon wir nur eine Regierung von neun Ex-Ministern habe, die zudem noch zum größten Theile einäugig sind, da sie ihre rechten Augen — will sagen ihr General-Secretäre — verloren haben.“ Eine angenehme Zerstreung würde der Besuch des Schah sein, welcher von der „Opinione“ die etwas davon wissen kann, bestimmt in Aussicht gestellt wird.

Spanien.

Zur Ergänzung des im Wortlaute bereits mitgetheilten kurzen Gesetzes vom 2. Juli über die Verhängung des Belagerungszustandes ist noch der Zusatzartikel anzuführen,

durch welchen die betreffende Ermächtigung ausschließlich für die jetzige Regierung erteilt wird. Derselbe lautet: „Die in dem vorstehenden Gesetze erwähnten Ausnahmemassregeln sind als ausschließlich der von Herrn Pi u Margall geleiteten Regierung zugestanden zu betrachten. Keine andere Regierung darf ohne besondere Ermächtigung der Cortes davon Gebrauch machen. In diesem Sinne ist das Gesetz von der Executivbehörde zu verstehen, welche mit dessen Bekanntmachung und Durchführung beauftragt wird.“ Die Unversöhnlichen beharren auf ihrer Weigerung, in die Cortes wieder einzutreten, ehe dieses Gesetz aufgehoben sein würde. Nief doch der General Pierrad, der vor Kurzem noch Unterstaatssecretair des Kriegs-Ministeriums war, nach Annahme jenes Gesetzes in der Kammer aus: „Nun bleibt uns nichts übrig, als die Barricade!“ Hoffentlich wird diesem hinverbrannten Menschen keine amtliche Stelle mehr zufallen. Unter dem Vorsitze des alten Drems hat nun die äußerste Linke den Abgeordneten Ramon Cala beauftragt, ein Manifest an das Land auszuarbeiten. Nach einer Angabe, welche die Correspondenzia einem ungenannten republikanischen Blatte entnimmt, wollen die Unversöhnlichen auf den nach Frankreich gegangenen Figueras einwirken, damit er zurückkehre und sich an die Spitze ihrer Partei stelle.

Affen.

Der „Kronst. Bote“ meldet nach einem Privat-Telegramm aus Japan vom 1. Juli: „In dem Städtchen Bifuzon, etwa 100 Meilen von Nangasaki entfernt, ist ein Aufstand ausgebrochen. Die bis 50,000 Mann starken Auführer haben die Festung Fuboko genommen, wo sich Regierungsbehörden befanden; sie brannten alle Gebäude nieder, so daß von den darin beschäftigten Beamten nur drei ihr Leben durch die Flucht nach Saga retteten; alle übrigen sind höchst wahrscheinlich umgebracht.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. „Paris officiel“ zufolge ist am 5. d. Mts. das zweite Viertel der fünften Milliarde der Kriegsschadigung mit 250 Millionen an Deutschland abgeliefert.

Göteborg, 9. Juli. Nach hierher gelangter Mittheilung ist der Cabinets-Secretär der Kaiserin, Dr. Brandis, gestern in Litz an der Lungenentzündung gestorben.

Em s, 9. Juli. Der Russische Kaiser ist um 3 Uhr von hier abgereist, zunächst mit Besolge per Extrazug nach Jügenheim; unser Kaiser geleitete denselben im offenen Wagen nach dem Bahnhofe.

Paris, 9. Juli. In Folge einer von dem hiesigen Persischen Geschäftsträger an den Päpstlichen Nuntius ergangenen officiellen Notification von der Ankunft des Schah, gab der Nuntius im Namen des diplomatischen Corps als Dopen den Wunsch zu erkennen, dem Schah vorgestellt zu werden. Der Empfang fand heute statt und währte 1 1/2 Stunde. Der Schah unterhielt sich dem „Univers“ zufolge, mit sämtlichen Gesandten theils Französisch, theils durch Dolmetscher. An den Nuntius wandte er sich mit besonderm Wohlwollen, fragte nach zahlreichen Details über den Papst und nach dessen Gesundheitszustand. Dem Gesandten Englands sprach er von Neuem seinen Dank für den Empfang seitens der Königin aus. Ähnlich äußerte er sich gegen den Russischen Gesandten. Gegenüber dem Dänischen Gesandten äußerte der Schah, daß, obwohl er nicht nach Kopenhagen gegangen sei, er doch fast in freundschaftlichen Beziehungen zu der königlich Dänischen Familie getreten sei, da er die Bekanntschaft der Großfürstin Cäsarewna und der Prinzessin von Wales gemacht habe.

— Der Schah von Persien begab sich gestern nach Versailles und stattete dem Marschall-Präsidenten Mac Mahon und dem Präsidenten der National-Verammlung einen Besuch ab.

Bern, 9. Juli. Infolge einer Anzeige des Deutschen Reichsfinanz-Amtes, daß die sämtlichen betreffenden Staaten Bern für die Congress-Abhaltung behufs der Gründung eines Europäischen-Nordamerikanischen Post-Vereins vorgeschlagen hätten, hat der Bundesrath beschlossen, die definitive Einladung zur Abhaltung des Congresses in Bern für den 1. September 1873 zu erlassen.

Konstantinopel, 9. Juli. Der ehemalige Großvezir Mahmut Pascha, gegenwärtig Gouverneur Costambouls, ist abgesetzt und hierherberufen worden, wo er wegen Handlungen während seines Großvezirats in Untersuchung gezogen werden soll.

Provinzielles.

Tilsit, 8. Juli. Als heute früh ein hochbeladener Heuwagen des Kaufmann Sommer die Memelbrücke passirte und die diesseitige Neigung von dem Festlande zur Schiffsbrücke hinauf fuhr, wurde seine Hinterachse von einem abwärtsfahrenden, mit Eisenbahnschwelen beladenen Wagen gepackt, mit sich gerissen und der ganze Wagen gegen das Brückengeländer geworfen, welches diesem starken Drucke nicht Widerstand leisten konnte. Das Geländer stürzte in die Tiefe, der Wagen nach mit seiner ganzen Ladung und Bespannung. Beim Sturze brachen Langbaum und Wiesenbaum, wodurch die beiden oben sitzenden Frauen weiter in den Strom geschleudert wurden. Der Kutscher erreichte mit tüchtigem Sprunge vom fallenden Wagen noch glücklich die Brücke, während die Pferde mit in das Wasser stürzten. Frauen und Pferde wurden sofort glücklich gerettet, sie sind mit

einem tüchtigen Schreck davon gekommen, das tüchtig durchnähte Heu ist aus dem Strom gefischt, ein Pferd hat eine schwere Wunde erhalten.

9. Juli Seit gestern beherbergen wir einen sehr unwillkommenen Gast in unsern Mauern, — die Cholera, die sich bekanntlich in den überausheissen Strängen gefüllt. Die ersten Kranken waren zwei Eisenbahnarbeiter, welche am gestrigen Tage zur Stadt gebracht, vom Kreislazareth zurückgewiesen und dann der städtischen Heilanstalt zugeführt wurden, welche ebenfalls wenig zur Aufnahme der Choleraerkrankten eingerichtet war. Auf der Straße konnte der arme Mann nicht bleiben, zumal der zweite bereits verstorben war, und so wurde in aller Eile in der Turnhalle ein Choleralazareth improvisirt, in dem schönen hohen und luftigen Raum ein Bett aufgestellt, und der Kranke dort hineingebracht, um dort ebenfalls nach wenigen Stunden zu sterben. Heute Morgen folgte ein dritter Kranker, der auch in der Turnhalle gebettet werden mußte. Inzwischen ist die Bauverwaltung aufgefordert, für ihre Choleraerkrankten ein eigenes Barackenlazareth zu errichten, und an das Landratsamt ist die Anfrage ergangen, ob das Kreislazareth nicht wie im vorigen Jahre zum Choleralazareth für den Fall des weitern Umsichgreifens der bösen Krankheit hergegeben werden könnte. — Vielleicht sind diese Vorichtsmaßregeln unnütz, wir wollen es sogar wünschen, aber gerüstet sein gegen einen aus dem Verborgenen hervorbrechenden Feind ist immer gut. (Z. W.)

Die diesjährige Provinzial-Verammlung des Süddeutschen Verbandes freier religiöser Gemeinden fand in Königsberg am 4. Juni statt, und waren darin die Städte Königsberg, Danzig, Elbing, Schneidemühl und Pilsitz vertreten. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Besprechung über das Verhältnis der freien religiösen Reform zu den Reformbestrebungen der Alttholisten und des Protestantentums. — Eine fernere Frage, die zur Debatte kam, war die, ob und inwiefern der Grundsatz der Arbeitsteilung auf kirchliche, politische und sociale Bestrebungen anwendbar sei oder nicht? Beim Austausch der Ansichten über die Stellung der Prediger oder Sprecher in und zu den freien religiösen Gemeinden kam man zu dem Resultat, daß der Prediger weder der Diener, noch der Herr der Gemeinde sein dürfte; seine Stellung sei vielmehr die eines Unterbreiters und Gehilfen in der Gemeinde. Hieran schloß sich endlich die Besprechung des etwas dunkeln Satzes aus der Tagesordnung der letzten Norddeutschen Provinzialsynode, welcher also lautete: „Wir verstehen unter Religion sowohl als Treu und Glauben, d. h. das religiöse Gewissen eines Jeden, kraft dessen er sich geistig und leiblich zu vervollkommen und zu bewahren bestrebt ist.“

Aus Schaaken wird der „A. S. Z.“ folgender trauriger Vorfall berichtet: Der Jäger des adl. Guts Sperlings hatte am 25. Juni im Gutswalde ein Reh geschossen, welches er Abends 9 Uhr auf einem spanischen Wagen einholen wollte. Beim Einbiegen in die lugehner Landstraße begegnet ihm der königliche Förster Lord aus Ugehnen, welcher den Jäger anhält und von ihm das Wild verlangt. Auf die Weigerung des Jägers entsteht ein Streit; der königliche Förster wird sehr erregt, setzt dem Jäger die gespannte Doppelflinte auf die Brust und mit den Worten des Försters: „ich schieß! Euch nieder wie einen tothen Hund!“ entlud sich der Schuß, der dem Jäger, der sich glücklich gependet hatte, nicht durch die Brust, sondern gerade in der Leistengegend durch den Bauch ging. Der Förster schickte den Verwundeten, in seinem Blute schwimmend, durch einen Knecht nach Hause, wo derselbe, ein erst 23jähriger Mann, junger Gatte und Vater, nach sichtlichlichen Qualen am 1. Juli c. seinen Geist aufgegeben hat. So lauten die Mittheilungen des Jägers auf seinem Kranken- und Sterbebette; der Förster dahingegen hat zu verbreiten gesucht, der Jäger habe sich selbst erschossen. Im Zusammenhange mit den Mittheilungen des jetzt Dahingeshiedenen über den Vorfall, der die Bewohner der Gegend in nicht geringe Aufregung versetzt hat, sehen Aussagen, nach denen der Förster schon längst gegen den Jäger mit Rache erfüllt gewesen sein soll. Die Untersuchung ist eingeleitet. Der Förster befindet sich zur Zeit noch auf freien Füßen.

Locales.

Ein Berliner Blatt schreibt: Die plötzliche Discredittirung des Oesterreichischen Geldes hat hier in den jüngsten Tagen auch zu mancher spafshaften Reclame Veranlassung gegeben. So liest man seit Donnerstag früh an einem Keller in der Gartenstraße folgende Verse: „Kommt Leute, kommt nur immer rein! — Pantoffel giebt's hier groß und klein. — Ich zieh' mit Desreich mir ganz gut — Und nehme Gulden an, partui!“ — Dagegen nahm die verweigerte Annahme dieser Münzsorte am Donnerstag Mittags in einem hiesigen Restauration-Lokale einen demonstrativen Verlauf. Dort wollte nämlich der Wirth von den Mittagsgästen die Gulden nur für 19 Silbergroschen in Zahlung nehmen. Es entstand darüber allgemeiner Unwillen und eine Anzahl Gäste entfernte sich, sie bestanden aber vorher noch einen großen Zettel an die Eingangstür, worauf zu lesen stand: „Hier werden Hunger und Durst nur mit Preußischem Gelde gestillt.“ Hoffentlich wird diese Guldenpanique bald beseitigt werden, da dieselbe auch bei dem Quartalswechsel und den Mietbezahlungen unangenehme Differenzen zwischen Wirth und Mieter hervorgerufen hat.

Bekanntlich gewährt die Decimal-Eintheilung der Mark den großen Vortheil, daß man jeden Bruchtheil der letzteren, ohne weitere Bezeichnung von Groschen und Pfennigen, durch einen Decimalbruch ausdrücken kann, so daß z. B. 6 2/5 M. bedeutet 6 Mark, 2 Groschen, 5 Pfennige, oder 6 M. 25 Pf., oder 625 Pf. Das Bestimmende hierbei ist das Komma. Nun haben aber viele, namentlich Kalkulatoren und Kassenbeamte die Gewohnheit, zur bequemeren Uebersicht der Tausende, Millionen u. s. w. auch das Komma zu gebrauchen, z. B. 6,783,249 = 6 Millionen, 783 Tausend und 249 Ciner. Um jedoch hiermit das wichtige Decimalkomma nicht zu beeinträchtigen, ist neuerdings das Abtheilungs- (oder Hilfs-)Komma für die Tausende u. s. w. oben an die Ziffer gesetzt worden. Danach würde also 7834239,45 M. bedeuten: 7 Millionen 834 Tausend 239 Mark, 4 Groschen 5 Pfennige. Wenn der Gebrauch dieses Oberkommas ganz empfehlenswerth erscheint, so hat sich zur Bezeichnung größerer Gewichtsmengen eine Schreibweise (z. B. bei der Artillerie) eingebürgert, vor deren allgemeiner Anwendung man doch warnen muß. Nämlich Kilo auszuschreiben, oder mit k. oder gar durch Nullen vor dem Komma auszuzeichnen, erscheint noch zu un bequem. Deshalb wird die Kilozahl unmittelbar vor, und die Grammenzahl hinter das Komma gesetzt, und 4,50 Gr. bedeutet danach 4 Kilo und 50 Gramme, während es eigentlich nur 450 Centigramme bezeichnet und jene Gewichtsmenge mit 4050,0 Gr. geschrieben werden müßte.

Schwurgericht.

7. und letzter Fall. Eine Deutsch-Russische Schmuggel-affaire spielte sich in der heutigen Schwurgerichtssitzung ab. Die größere Schmuggellei wird in der Weise gehandhabt, daß mehrere Personen mit gefüllten Collis, die indeß nur Stroh enthalten, die Grenze überschreiten und sich bemühen, die Augen der Grenzsoldaten auf sich zu ziehen. Sobald dies geschehen und die Grenzsoldaten sie verfolgen, zahlen sie unter Zurücklassung der Collis Fersengel. Die Russen sind immer bescheiden genug, sich mit den Collis zu begnügen, diese sind aber so fest verpackt, daß sie längere Zeit brauchen, um sich zu überzeugen, daß sie nichts weiter als leeres Stroh gedroschen haben. Die eigentliche Schmugglerbande benutzt nun die von den vorausgeschickten Blendern verwertete Zeit, um in gewisser Entfernung umgebend die Grenze zu passieren. Ganz so geschah es auch in der Nacht zum 14. März c. Die Blendern hatten indeß nicht alle Grenzsoldaten irre geführt, ein Theil war auf dem Posten geblieben und stieß bei der Patrouille auf etwa 15 berittene Schmuggler, welche die nöthige Contrebande mit sich führten. Das „Salt“ war erfolglos und es begann nun ein gegenfeitiges Auswechseln von Breitseiten. Die Russen drangen vor, machten vom Säbel Gebrauch und trieben die Preußen (wir müssen die betrübende Wahrheit bekennen) in die Flucht. Die ganze Bagage aus 10 Kannen Spiritus und mehreren Collis Schmittwaaren bestehend, fiel in die Hände der Feinde. Ein Todesfall ist bei diesem Treiben nicht zu registriren, es fiel nicht einmal ein Schimmel. Als Theilnehmer an jener Gesellschaft, die eine so schmachliche Niederlage erlitten, sind der Knecht Jurgis Hübner aus Pöpsing, der Wirth Julius Böhm aus Klein Stolzentz, der Knecht Jacob Vertuleit aus Ahpuroven und der Knecht Rudolf Stolz aus Pöpsing ermittelt, die übrigen Genossen sind nicht verurtheilt. Sie erscheinen heute unter der Anklage, auf Preussischer Seite unbefugt einen bewaffneten Haufen gebildet, auf Russischem Gebiete den Grenzbeamten Widerstand geleistet und endlich Hübner, auf einen solchen wirklich geschossen zu haben. Die anwesenden Angeklagten räumen ihre Beteiligung am Schmuggelzuge ein, bestritten aber bewaffnet gewesen zu sein und sich widersetzt zu haben. Dies ist aber gerade des Pudels Kern, was besonders die Angeklagten Hübner und Böhm ganz genau wissen, denn sie sind schon mehrfach mit dem hier zutreffenden Strasparagraphen in Conflict gekommen. Die Uebersührung der Angeklagten erfolgt hauptsächlich durch die Russischen Grenzzreiter; die Geschworenen sprachen das „Schuldig“ Betreffs sämtlicher Angeklagten aus und es wurden demnach Vertuleit, Hübner zu einem Jahr, Böhm zu neun Monaten, Bertuleit und Stolz zu je 6 Monaten Gefängniß.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Fritz Meisenauer mit Fräul. Marie Hildebrandt in Mühle Biella. Herr Lieutenant Schönbau in Festung Graudenz mit Fräul. Therese Reschke auf Sedlitz bei Marienwerder.
Verbunden: Herr Adolph Richtenstein mit Fräul. Natalie Seeliger in Elbing.
Geboren: Herrn Otto Moser in Wehlau ein Sohn.
Herrn v. Mühlverstädt in Fischhausen ein Sohn.
Gestorben: Frau Rudolphine Rhode in Friedenberg.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 13. Juli.

St. Johannis-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Amtswoche v. Montag, d. 14. bis Sonntag, d. 20. Juli incl.: Herr Prediger Ebel.)
Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch.)
12 Uhr: Herr Prediger Rudat (Littanisch.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Littanische Vesper.)
Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Hart aus Hüll.
Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönte (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Littanisch.)
Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littanischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.

Memeler Schiffs-Liste pro 1873.
Eingekommene Schiffe:
Den 10. Juli.
707) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeldt, v. Helsingborg leer an N. u. D. Pitcairn.
708) Dän. Schiff Gesina Antina, Capt. Christensen, von Kopenhagen mit Ballast an Chs. Hollas u. Co.
709) Deutsches Schiff Victoria, Capt. Jac, von Pillau mit Ballast an Noir u. Co.

Ausgegangene Schiffe:

Den 8. Juli.
665) Deutsches Dampfschiff Der Vlyt, Capt. Parow, nach Stettin mit Gütern von Diverfen.
Den 10. Juli.
666) Holl. Schiff Friso, Capt. Faber, nach Amsterdam mit 20,000 Stück eich. Dielen von A. C. Krieger.
667) Dän. Schiff Magrethe, Capt. Erichsen, n. Leith mit 1284 Ctr. 40 Pfd. Hafer, 24 Stück Matten von E. Jänisch.
668) Dän. Schiff Eif, Capt. Larsen, nach Wismar mit 62,900 Stück eich. Stäben von Diverfen.
669) Deutsches Schiff Emma Donise, Capt. Rundschaft, n. Stettin mit 4699 Stück eich. Dielen, 400 Stück eich. Dielenenden von R. Duitshau.
670) Holl. Schiff Classina Tonkens, Capt. Buister, nach Groningen mit 4758 Stück eich. Dielen, 279 Stück eich. Dielenenden von Pieper u. Hohorf.
671) Holl. Schiff Martha Meyer, Capt. Borewint, nach Harlingen mit 5902 Stück eich. Dielen von S. Sametko.
672) Holl. Schiff Johanna, Capt. Oldenburger, n. Emden mit 10,669 Stück eich. Dielen von Fr. Görtz.
673) Deutsches Schiff Minerva, Capt. Pohlens, n. London mit 60 Stück eich. Wagenschöß, 549 Stück eich. Mauerlaten, 422 Stück eich. Balken von J. Frenkel-Behne u. Co.; 7200 Stück eich. Tonnenstäben vom Fürstl. Wittgenstein'schen Holz-Geschäft.

674) Deutsches Schiff Margarethe, Capt. Wilters, nach Bareil mit 4995 Stück eich. Dielen von Fr. Görtz.
675) Holl. Schiff Jacobine Fennechina, Capt. Kranter, nach Bremen mit 5649 Stück eich. Dielen v. A. C. Herrmann u. Co.
676) Norw. Schiff Astrea, Capt. Scharffenberg, n. Dundee mit 2488 Bunden Flachs von Hy. Fowler u. Co.

Schiffsnachrichten.

Atlantic — Riedle — 5.7 in Liverpool ausvarirt nach Newyork.
Dithelo — Friedric — 17.6 Memel, 25.6 Sund, 9.7 Newcastle.
Heinrich v. Scharber — Hütel — 17.6 Memel, 7.7 Gravesend.
Adler — Boos — 12.6 Memel, 5.7 Grimsby.
Ceres — Grünberg — 6.6 Memel, 3.7 Kingsroad, 6.7 Püll passirt n. Brisk ol.
Southampton, 5. Juli. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm“, Capt. S. Erdmann, hat heute 4 Uhr Nachmittags nach Uebernahme der Passagiere und Ladung die Reise nach Newyork fortgesetzt.
Newyork, 5. Juli. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Main“, Capt. S. Stenderow, welches am 21. v. M. von Bremen und am 24. v. M. von Southampton abgegangen war, ist heute 1 Uhr Morgens wohlschicklich hier angekommen.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(Zu Quantitäten pro Lotte von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 10. Juli. (Productenbericht.) Weizen loco geschäftlos, hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Tblr. Br.; bunter pro 2000 Pfd. 78/88 Tblr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Tblr. Br. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 48/58 Tblr. Br., 120/21 Pfd. 52 1/2 Tblr. (62 bez., 122/23 Pfd. 53 1/2 Tblr. (64 bez., 124/25 Pfd. 53 1/2 Tblr. (64 1/2 bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 40/52 Tblr. Br., russischer 123 Pfd. 48 1/2 Tblr. (58 1/2 bez.; pro Juli pro 120 Pfd. Holl. 48 1/2 Tblr. Br., 47 1/2 Tblr. Gd.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 48 Tblr. Br., 47 Tblr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 47 Tblr. Br., 46 Tblr. Gd. Gerste flau, loco große pro 2000 Pfd. 43/57 Tblr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 43/57 Tblr. Br. Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50 Tblr. Br.; pro Juli pro 200 Pfd. — Tblr. Br., — Tblr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 42 Tblr. Br., 41 Tblr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Tblr. Br.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Tblr. Br., 42 1/2 Tblr. (58) bez.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Tblr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Tblr. Br. Widen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Tblr. Br. Leinfaat, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Tblr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Tblr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Tblr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. — Tblr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Tblr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Tblr. Br. Lihymothenn loco pro 200 Pfd. 18/23 Tblr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Tblr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Tblr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Tblr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Tblr. Br.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 19 1/2 Tblr. Gd.; pro Juli ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 20 Tblr. Gd.; pro August ohne Faß 20 1/2 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.; pro September ohne Faß 21 Tblr. Br., 20 1/2 Tblr. Gd.
NB. Die eingekommenen Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen für Weizen pro 85 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rindgetreide pro 90 Pfd. — Weizen pro 75 Pfd. Zollgewicht.

Berlin, den 11. Juli.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 1/2
London, 1 Pfr. 3 Monate	200
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	79 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	88 1/4
do. 100 S.-R. 3 Monate	88
Russ. Noten.	80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	129 1/2
4% Preuss. Pfandbriefe.	92 1/2
Roggen pro Juli-August	55 1/2
Hafer pro Juli-August	53 1/2
Loco Spiritus	21. — Sgt.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 11. Juli, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. S.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsthist.
Memel	335,9	13,2	W. mäßig	
Helingsfors				
Petersburg	335,4	11,5	SW. schw.	bewölkt.
Stocheln	334,6	14,3	SW. schw.	heiter.
Glensburg	335,2	13,9	SW. schw.	trübe.
Königsberg	336,9	14,3	W. schwach	heiter.
Danzig				
Rutbus	335,7	15,4	W. still	etwas wolkig.
Göslin	336,3	13,6	SW. mäßig	heiter.
Stettin	337,2	13,0	SW. mäßig	heiter.
Helder	335,9	14,4	SW. schw.	
Berlin	336,5	14,9	E. schwach	heiter.
Köln	334,9	15,7	SW. mäßig	ziemlich heiter.
Paris	337,3	14,2	W. schw.	bewölkt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Meinen Freunden und Bekannten zeige ergebenst an, daß ich mich mit Frau Elise Hollweg, geb. Umber, verlobt habe.
Hoboken u. Newyork, den 2. Juni 1873.
Alexander Reitmeyer.

13. Sterbefall pro 1873. Ad Abtheilung D. No. 236. ist am 10. Juli die Wittve Seibler gestorben.

Sonntag, den 13. d., Morgens 6 Uhr, in Königswaldchen

Liedertafel.

General-Verammlung der Schuhmacher-Innung
Montag, den 14. Juli, Nachm. 4 Uhr, Holzstraße No. 8. Der Vorstand.

Sansjoui. Heute Sonnabend, den 12.:
Abend-Concert. Zur Aufführung kommen u. A.: Solis für Violoncello, vorgetragen von Herrn Ulrich. Anfang 7, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

Schützengarten. Sonntag, den 13. Juli:
Früh-Concert. Anfang 6 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen wie bekannt.

Schützengarten. Sonntag, den 13. Juli:
CONCERT. Anfang 4 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Abends Illumination, verschiedene Feuerwerksgegenstände und bengalische Flammen. Entree 2 1/2 Sgr. Schützenmitglieder zahlen wie bekannt. Concert-Programme an der Kasse.

R. Lande.

Spazierfahrt nach Schwarzort.



Bei günstiger Witterung fährt

Dampfschiff „Terra“

Sonntag, den 13. Juli c., nach Schwarzort. Abfahrt Memel 2 Uhr Nachm., Contre-Escarpe No 2, Rückfahrt Schwarzort 8 Uhr Abends. Passagiergeld 10 Sgr. pro Person für hin und retour, Kinder die Hälfte. Memel, den 11. Juli 1873.

Die Expedition:
R. Mason jr.

Nach dem Abgange des Herrn Dr. Herzfeld ist in Folge unserer Bitte Herr Sekretär Holder-Egger gern bereit, den Unterricht in unserer Bauzeichnungsstunde zu übernehmen. Wir erlauben jeden Meister, der es mit der Zukunft seiner Burschen gut meint, jeden strebsamen jungen Handwerker, die Gelegenheit zum Linealzeichnen, in der Schule vollständig brach liegend, zu benutzen.
Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

Neue Bade-Anstalt.

Für die Sommerzeit finden bis auf Weiteres statt:
Dampfbäder nur Dienstag und Freitag,

von 3-5 Uhr für Damen,
von 5 Uhr ab für Herren.

Die Dampfbäder am Sonnabend fallen bis zur Herbstzeit aus.

Bannenbad und Douche täglich.

Billets zu ermäßigten Preisen bei

Herrn Wilhelm Fischer, Börsenstraße 5,
Herrn August Pohlens, Börsenstraße 8,
Herrn J. C. Seiffert, Schuhstraße 10, 11,
Dampfbad-Billets à 10 Sgr., Bannenbad à 7 1/2 Sgr.,
Bannenbabbillet, nur Montag gültig, 5 Sgr., Douche à 2 1/2 Sgr.

An der Kasse kostet das Dampfbad 12 1/2 Sgr., das Bannenbad 10 Sgr. und die Douche 4 Sgr.
Das Comité der Neuen Bade-Anstalt.

Avis.

Hiermit mache dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das bisher von Herrn F. A. Nicolaus im Hause Friedr.-Wilh.-Str. No. 33 u. 34 geführte

Material-, Colonial- und Destillations-Geschäft

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, mir durch freundliche und billige Bedienung das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten.
Mit Hochachtung C. Laaser.

Die Annahme zur Spertling'schen Schönfärberei in Tilsit befindet sich wiederum Ferdinandsplatz No. 7, im Hause des Herrn A. Ander, und bittet ein geehrtes Publikum, gefälligst darauf zu achten.
NB. Auch werden daselbst alle Arbeiten auf der Maschine sauber ausgeführt.

Die Oesterreicher 2-Guldenstücke werden bei mir für Waaren mit

20 1/4 Silbergroschen in Zahlung genommen.
Herrmann Wittenberg.

Oesterr. und Ungar. 2-Guldenstücke à 20 Sgr.

nehmen beim Kauf für voll an, jedoch nur in den nächsten 8 Tagen
W. L. Fahrenholtz Nachf.

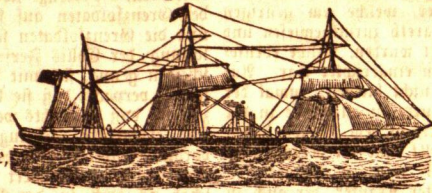
Nach Amerika.

National-Dampfschiffs-Compagnie

von Stettin
jeden Mittwoch
für 48 Thaler

Alles in Allem.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte,
Säuglinge 4 Thaler.



nach New-York
jeden Mittwoch
für 48 Thaler.

Alles in Allem.

Plätze durch Einzahlung von 10 Thl. pro Person gesichert.

C. Messing, concessionirter Unternehmer und Consul.

Potsdamerstraße No. 134 B.,
Berlin.

A. d., Grüne Schanze 1. A.,
Stettin.

Oesterreichische 2-Guldenstücke

werden bei Einkäufen über 20 Sgr. für 21 Sgr.,

einundzwanzig Silbergroschen

in Zahlung genommen bei

J. Priester.

Zur gefälligen Beachtung.

Oesterreichische Zwanzig-Groschenstücke nehme, wie bisher, für den vollen Werth in Zahlung.

A. Doehring.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. Juli c.,

Nachmittags 4 Uhr,

sollen in der Citabelle ca. 15 Str. von den Wäslern gewonnenes Heu in öffentlicher Auction gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden.

Memel, den 11. Juli 1873.

Königliche Commandantur.



Auction.

In Folge mir gewordenen Auftrages, werde ich Dienstag, den 15. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, im Grundstücke Steinhorststraße No. 15 hierelbst,

diverse Farbwaren, Seife, Soda, Stärke, Schwefelsäure, Siebe, Druckformen, Schwefeläther, Reisetaschen, Kleider, 1 Pelztragen und Manschetten, 1 polirte Lombant nebst Glaschrank, 1 kupferne Trommel, 1 Blechwanne, 1 kupfernen Kessel etc. in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.

Sablowsky.

Bekanntmachung.

Zur Erbauung der Ladebrücke im hiesigen Winterhafen sollen:

- 1) die Lieferung der erforderlichen Holzmaterialien, veranschlagt mit 10,323 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf.,
- 2) die Herstellung der Rammen- und Zimmermannsarbeiten, veranschlagt mit 4156 Thlr. 21 Sgr. 4 Pf., und
- 3) die Herstellung der Schmiedearbeiten incl. der Eisenerlieferung, veranschlagt mit 1584 Thlr. 17 Sgr.

in einzelnen Losen im Wege der öffentlichen Submission in Verding gegeben werden, wozu auf

Montag, den 21. Juli c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Hafenbau-Verwaltung Termin ansteht. Die Offerten sind im vorgenannten Bureau vor der Terminsstunde, mit den entsprechenden Aufschriften versehen, versiegelt abzugeben und werden dann in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet. Der Anschlag, die Zeichnungen, die Holznachweisung und die Bedingungen liegen in den Dienststunden im oben genannten Bureau zur Einsicht aus.
Memel, den 10. Juli 1873.

Der königliche Baurath Bleeck.



Durch neue Zusendungen ist mein Geschäft wieder vollständig sortirt und empfehle: Strick- und Nähmaterialien, sehr gute Nähmaschinen, Waschnöpfe, Besätze und Besatzknöpfe, schwarze Franzen in Wolle und Seide, weiße Franzen und Besätze, Neglige-Ansatz, Enten und Kragen, Broches und Boutons, Kopfnadeln, Frisir- und Staubkämme, Uhrfeder-Mechanik und noch v. a. H. billigt.

Emmy Fischer,

Löperstraße 5.

Eine Partie farbige Wollfranzen à 3 1/2 Sgr. pr. Mtr.

W. L. Hertslot,

48. Taubenstraße 48., Berlin.

Bank-Geschäft,

empfeht sich zum Ein- und Verkauf aller Werthpapiere etc.

Seeleuten

empfehen bei Ausrüstungen unser großes Lager

fertiger Wäsche

wie sämtlicher

Seegarderobe

F. Lass & Co.

Oesterreichische 2 Guldenstücke nehmen nach wie vor für voll an.

Zur Tischlergesellen dauernde Beschäftigung bei E. Kundt, große Wasserstraße No. 16. 17.

Eine junge, gewandte, auswärtige Faßkellnerin wünscht vom 1. August c. eine Stelle. Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen, das zu Hause schlafen kann, wird zur Wartung eines Kindes gesucht
Thomasstraße 1 c., oben.

Substitutions-Patent.

Das zur Rechtsanwalt Rudolf Leopold Schulz'schen Concursmasse gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Hennig-Hans Nr. 1484, das mit einer Fläche von 70,2380 Kectaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 155,74 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abichägungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 23. August 1873,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der notwendigen Substitution versteigert werden. Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 25. August 1873,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 2. Juli 1873.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Substitutions-Richter.
Grünhagen.

Rehes Eis zu jeder Tageszeit bei C. F. Daudert.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rulf in Memel.

Beilage

Die Wiener Weltausstellung.

XXXIV.

Nach Japan hin und zurück.
(Schluß.)

Nach Allem, was wir bis hieher gesehen und über die Japanesen gesagt, wird es uns nicht Wunder nehmen, daß sie, die in ihrem ganzen Wesen etwas Kindliches haben und mit allen ernsten und großen Angelegenheiten des Lebens zugleich ein spielendes Element zu vereinigen wissen, auf ihrem eigenen Felde sind, wo sie dieser ihrer Neigung und Anlage unbeschränkt folgen dürfen. In der That sind ihre Spielfachen, und namentlich ihre Puppen, das Reizendste, was man sich vorstellen kann. Dieses dicke Baby zum Beispiel hat einen solchen Ausdruck von Schalkhaftigkeit, daß es jedes Herz erobern muß. Diese Staatsdame und dieser Cavalier sind von einer, solch unannahmlichen und demonstrativen Bornehmtheit in Haltung und Geberde, daß es Einem geradezu wohlthun würde, wenn eine erbarmungslose Kinderhand ihnen einmal tüchtig auf den Schädel klopfen wollte. Doch das werden wir nicht erleben. Denn diese Puppen sind keine Puppen pur sang; auch sie stellen etwas vor. Sie sind Tendenzpuppen; ein heiliger, altherwürdiger Gebrauch macht sie der Japanesischen Kindermelch besonders werth, und allemal an den großen Geburtsfesten figuriren sie in bedeutamer Weise. Der Japanesische Knabe, das Japanesische Mädchen haben nämlich nicht jeder und jede ihren Geburtstag für sich, sondern ein Gesamt-Geburtsfest wird gefeiert für alle Mädchen am dritten Tage des dritten Monats, d. h. 3. März, und für alle Knaben am fünften Tage des fünften Monats, d. h. 5. Mai. Es ist, wenn man will, das Japanesische Weihnachtsfest, das besonders glänzend gefeiert wird, bei den Knaben, wenn sie fünf und bei den Mädchen, wenn sie drei und sieben Jahre alt werden. Da ist es nun, daß diese hochherrschäftlichen Puppen ihre Erscheinung machen. Man weiß nicht, wann diese Sitte in Japan eingeführt worden ist, aber sie muß sehr alt sein. Denn in der vor etwa 900 Jahren verfaßten Legende „Genji mono gatari“ wird derselben bereits Erwähnung gethan. In jedem Hause, in welchem Töchter sind, findet an dem genannten 3. März eine Puppenausstellung statt und wir vermuthen, daß jene höchst arrogante Dame mit der langen Schleppe und dem gewexend emporgehaltenen Fächer mitlammnt ihrem gegenüber befindlichen, dem Anschein nach etwas unter dem Pantoffel stehenden Geliebten hervorragende Figuren bei derselben sind. Denn diese Puppen sollen treu ausgeführte Miniatur-Modelle hoher Persönlichkeiten nebst denen ihrer Frauen sein und sie sollen den kleinen Mädchen ein Vorbild geben, wie sie sich in späteren ehelichen Verhältnissen zu benehmen haben, wie sie Gastfreundschaft üben und ihren respectiven Gatten das Leben angenehm machen müssen. Vielleicht hat den Japanesischen Männern der hochmüthige Gesichtsausdruck dieser Dame oder der demüthige ihres Gemahls kein Vertrauen eingefloßt. Thatsache ist, daß das symbolische Ehepaar nur bis zum zehnten Jahre auf dem Geburtsfest der kleinen Mädchen paradiert, und dann für immer von demselben verschwindet. Ebenso lang erscheinen auf demjenigen der Knaben Puppen von mehr martialischem Charakter, Figuren berühmter Krieger und Waffenmodelle, darauf berechnet, in der Brust des Knaben zu wecken, was etwa an Selbstenmuth darin schlummern mag, ihn zu einem guten Bürger und Patriot zu machen. Außerhalb des Hauses wehen an diesem Tage von hohen Masten herab bunte Flaggen und auf denselben schaukeln sich aus Papier gefertigte Fische, die sich jedesmal aufblähen, wenn der Wind hineinbläst. Ein solches Knabenfest war es, dessen Feier in dem Japanesischen Garten der Kaiser Franz Joseph am letzten 5. Mai beige-wohnt hat.

Die Sonne, die schon schräg am Himmel steht, wirft ihren letzten Glanz durch das Glasdach, und noch einmal funkeln und flammen alle Herrlichkeiten Japans um mich auf — die großen, weißen Kugeln aus reinstem Berg-Crystall mit goldenen Schmüren — die kleinen Männchen aus Eisenbein mit silbernen Ketten — die kostbarsten Schnitzereien aus hellfarbigem Schildpatt — die schimmernden Seidengepinne, die Stickereien — die Fische, die Vögel, die Fische, die Drachen... da dröhnt ein lurchtbarer Schall in mein Ohr, der Ton könnte aus Japan selber kommen, so marterscherend ist er; aber er kommt in Wirklichkeit von dem Leuchthurm, den ich am Anfang meiner Reise passirt, aus dem Nebelhorn, welches mir — ich weiß nicht mit wie viel Pferdekraft — ins Ohr donnerte, daß es nun Zeit sei, sie zu beschließen.

Lebe wohl denn, Japan! So wie ich dich heut gesehen, werde ich dich wohl nicht oft wiedersehen, denn nicht immer erweist mir ein kühnlicher und wohlwollender Führer wie heute die Ehre seiner Leitung.

Der Tag verfliehet und der schöne Frühlingabend

mit Fliederduft und bläulicher Dämmerung zieht langsam herauf. Durch die Nobel-Allee des Praters rollen tauend Carossen und tauend schöne Damen in Blau und Weiß und Rosa leuchten durch das beginnende Dunkel. Vor dem zweiten Caffeehause spielen die Zigeuner und in den Himmel treten die ersten Sterne. Aber was ist das Alles für mich? Mein Herz ist in Japan, bei den Puppen mit den majestätischen Schleißen — bei dem Vogel Hohwoh und dem Fische von Naperseh... da, auf Einmal, was flimmert mir durch das Baumdickicht so phantastisch entgegen? Mein tapferes Rückzugsheer wittert Heimatluft und plötzlich wird mir ein gelber Zettel in die Hand gedrückt, auf welchem ich beim Schein einer profanen Gaslaterne lese: „Heute Eröffnung des Original-Japanesischen Theehauses in Baurhall. Alles echt Japanesisch drei hübsche Japanesinnen und zwei Japanesen zur Bedienung. Entrée 50 Kreuzer, Thee, Tabak und Japanesischen Wein gratis nach Belieben.“ Man hätte vielleicht zur Verhütung von Irrthümern, hinzufügen sollen: „Nur für Herren“; denn, soviel mir bekannt, gelten auch in Japan die Theehäuser nicht für Locale, welche von Damen patronisirt werden könnten. Mich indessen hinderte nichts der Einladung zu folgen, und hundert Schritte in einer Ecke von Baurhall, auf einem Hügel, unter dunklen Bäumen, fand ich wirklich noch einmal Japan wieder — diesmal Japan bei Nacht. Die bunten Lampions strahlten, das Holz der Wände vermischte seinen Duft mit dem des Jasmins aus dem Garten — die drei schönen Japanesinnen; Siwa-san, Zine-san und Drock-san, d. h. Fräulein Siwa, Fräulein Zine und Fräulein Drock traten mir entgegen und brachten mir die eine Thee in kleinen Schalen, die andere eine Pfeife, die sie selber stopfte und an einem Kohlenbecken anrauchte, die dritte Wein, während Jho-Senobu, ein würdiger Kautser aus Jeddo, im Vazar stand und Fächer, Schirme, Eisenbeschützer und dgl. feilhielt. Eine Menge von Besuchern wanderte staunend oder lachend durch die dämmerig erhellen Räume, mir aber, indem die braunen Kinder des Südens sich in ihren leichten Gewändern vor mir hin- und herbewegten, mit Theebrett, kleinen Tassen und Bambuspfeifen, ging das ganze Märchen des Tages in lebendigen Gestalten vorüber, und im Geiste noch einmal machte ich den Weg nach Japan hin und zurück.

Miß Setty

von Ed. Moley.

(Fortsetzung.)

„Ah, Du bist's, Lionel!“ rief lächelnd die ältere Dame, während die jüngere schnell die Thränen aus ihren Augen wischte. Vor ihnen stand ein Mann von nahezu dreißig Jahren, — das Bild blühender Gesundheit und ungeschwächter Kraft.

Ein glänzend schwarzer Vollbart umrahmte das tiefgebräunte Gesicht, aus dem ein paar feurige und doch wieder herzgute Augen hervorleuchteten. Sein Gang und seine Manieren verriethen bei aller Sicherheit in den gesellschaftlichen Formen das ungezwungene, freimüthige Wesen des Seemanns. In seinen Händen trug er eine Angelruthe und ein kleines Netz in dem einige Fische zappelten. Triumphierend hielt er seine Jagdbeute in die Höhe.

„Die Burschen werden morgen ein vortreffliches Frühstück abgeben — meinen Sie nicht auch, Miß Setty?“

Leicht erröthend gab die Angeredete eine bejahende Antwort.

„Lionel“ meinte die ältere Dame in scherzendem Ton, „Du hast Deinen Fischzug Petri recht verdient. Bei solcher Tropenhitze einen ganzen Nachmittag dastehen und die Angel in's Wasser halten! Ihr Männer habt doch immer ganz aparte Ansichten vom Vergnügen.“

Lachend antwortete Lionel mit einer possirlichen Verbeugung:

„Wenn die Frau Tante befehlt, werde ich von heute an ein Achilles in Frauenkleidern sein oder auch auf besonderes Verlangen — er warf dabei einen schelmischen Seitenblick nach Hedwig hin — ein Herkules am Spinnrad einer Dymphale, um zu beweisen, daß ein galanter Mann stets bereit ist, den Damen zu gehorchen.“

Herzlich lachend nickte die Tante mit dem Kopfe, dann sagte sie: „Wir glauben recht gern an Deinen guten Willen, mein Lieber, und halten Dich für einen artigen Ritter, auch ohne daß Du wie Achilles in einen Unterrock schlüpfst oder gar als schmachtender Herkules einen Faden spinnt.“

So flog zwischen Tante und Nefte der Ball der Rede hinüber und herüber; Lionel versuchte zwar wiederholt Hedwig zur Dritten in dem heitern Bunde zu machen, ihre Stimmung aber war eine viel zu ernste, als daß sie so plötzlich in muntere Laune hätte um-

schlagen können, und wie im stillen Einverständnis ehrten die beiden Andern das wehmüthige Schweigen des Mädchens. Dann erdröhnte, von einem Regenteller leidenschaftlich bearbeitet, das Chinesische Gong, das in den Amerikanischen Hotels die Stelle der Tischglocke vertritt, und die Drei wandten sich nach dem Speisesaal, wo das Souper servirt wurde.

Wer ist die geheimnißvolle Dame?

So werden sich wohl meine Leser und Leserinnen gefragt haben; wer ist die mysteriöse Fremde, die damals in dem Krankenzimmer erschien und jetzt wieder zum zweiten Mal ganz unerwartet, zweihundert Meilen von Philadelphia entfernt, mit Hedwig in den Catskillbergen auftaucht? und wer oder was ist dieser junge Mann, der zu der geheimnißvollen Dame „Tante“ sagt und den sie ihrerseits „Lionel“ nennt?

Die ganze Sache läßt sich mit wenigen Worten erklären:

Meine Leser erinnern sich wohl der Mißred Madison, jener reichen Wittve, bei welcher, durch Mißred Bradford eingeführt, Hedwig zum ersten Male das Gesellschaftsleben der Amerikanischen haute volée hatte kennen lernen. Mißred Madison hatte gleich damals das Mädchen liebgewonnen, und auch bei allen späteren Zusammenkünften war sie der jungen Deutschen immer mit auffallender Freundlichkeit begegnet, so daß es sogar bei Susan Bradford eine kleine Eifersucht erweckt hatte. Dann war die Reise nach Saratoga und Sykomore-Hill gekommen und damit verlor Mißred Madison ihren Liebling aus den Augen. Die Katastrophe, die bald darauf über Hedwig hereinbrach, gelangte auch zur Kenntniß der Wittve; das Ehepaar Bradford hatte aber natürlich nicht veräumt, dem plötzlichen Weggang Hedwig's eine entsprechende öffentliche Deutung zu unterziehen, und Mißred Melrose, Stuart's Mutter, half nach Kräften das arme Mädchen verletzern und dem Schimpf preisgeben. Mißred Madison, dem verbündeten Trio Glauben schenkend, mußte offenbar Hedwig als eine nichtswürdige Heuchlerin und Unheilstifterin betrachten und sie in tiefer Seele verachten. Dann trat das besteckte Bild der Deutschen nach und nach in den Hintergrund und war zuletzt bei Mißred Madison fast in Vergessenheit gerathen, als auf einmal der Zufall — sagen wir lieber: eine Fügung — diese zwei Lebensbahnen sich unerwartet wieder kreuzen ließ.

Hedwig rechtfertigte sich glänzend und es konnte um so leichter geschehen, als Mißred Madison die Verhältnisse im Hause Bradford sehr genau kannte und sich jetzt nach Hedwig's Enthüllungen den wahren Sachverhalt ohne viel Mühe zusammenreimen konnte. Vom lebhaftesten Mitleid ergriffen, hatte die hochberzige Frau, ohne sich um das Urtheil der Welt zu kümmern, das kranke, so schwer geprüfte Mädchen zu sich ins Haus genommen, und als Mißred Madison, der ein Todesfall in ihrer Familie eine halbe Trauer auferlegte, mit ihren zwei Kindern bald darauf nach den stillen Catskillbergen ging, da war die Deutsche ihre Reisebegleiterin. Es hatte sich aber auch noch ein Dritter angeschlossen: Lionel Pippincott, ein Nefte der Mißred Madison und Lieutenant bei der Nordamerikanischen Marine. Sein Schiff war in den Chinesischen Gewässern stationirt gewesen und nach mehrjähriger Abwesenheit glücklich wieder im Hafen von Philadelphia eingelaufen. Jetzt stand Lionel einstweilen auf Halbbold, und unbeschäftigt wie er war, hatte er nichts Besseres zu thun gewußt, als seinen Koffer zu packen und gleichfalls nach den Catskillbergen zu dampfen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Drei Thaler

erhält derjenige, welcher mir die Thatsachen in Betreff des Anschießens meines Newfoundlanders Hundes genau mittheilt.

Joh. Hamann-Collaten.

Oesterreich. Zwei-Guldenstücke

nehme bei Einkäufen für voll an.

G. Heycke, Rosenstr. 1.

Die Oesterreicher 2-Guldenstücke

werden bei jedem Einkauf sowohl in meinem Speichergeschäft als auch in meiner Wehlniederlage Marktstraße No. 42. 43. im Hause des Herrn Engel, beifällig, sowie bei Bezahlung von Rechnungen im Comtoir für voll angenommen.

Robert Werner.

Saiten-Instrumente werden gut reparirt
Lübauerstraße No. 13, oben.
Auch ist dajelbst eine gute **Violine** billig zu haben.

Sonnabend, den 12. d. Mts., Vormittags
11 Uhr, soll am Theater ein Pferd und ein Wagen meist-
bietend verkauft werden. **Mertins, Executor.**

Gute Böhmishe Pflaumen
pro Pfund 1 Sgr. 8 Pf., 20 Pfund für 1 Thlr., em-
pfehle **A. Ancker.**

Gutes Knochenmehl
ist zu haben in der
Fabrik für Knochenkoble und chemische Producte
A. Scharffenorth & Co., M e m e l.

Große und kleine Fettheringe,
vorzüglich schön, empfehle
G. Heycke, Rosenstraße 1.

**Zeuge zu Stanbröcken und
Stanbmänteln**
habe eine neue Sendung erhalten und empfehle dieselben.
A. Kleinke.

The Singer
Mfg. Comp.
in
New-York.

SINGER'S

The Singer
Mfg. Comp.
in
New-York.

neue Familien-Nähmaschine

(mit Schützen arbeitend)

für

Wäschefabrikation und Damenschneiderei.

**Singer's neue Familien-Nähmaschine
zum Handbetrieb.**

Dieselbe ist mit einem eleganten Kufbaum-Beschlußkasten, sämtlichen neuen Hilfsapparaten versehen und die beste und vollkommenste Hand-Nähmaschine, welche bis jetzt an den Markt gebracht worden ist.

Singer's neue „Medium“ Nähmaschine

für Handwerker und Fabrikanten, insbesondere für Herrenschneider,
Singer's No. 2. Specialitäten für Hutmacher, Sattler, für Sack-, Pferdegeschirr- und Wagen-
Fabrikation (mit extra großen Schützen).

Illustrirte Preisliste und Probennähte werden gratis. Garantie.

Benjamin Kundt, Friedrich Wilhelmstraße.

Alle sonst am hiesigen Platze als Singer ausgebotenen
Nähmaschinen sind nachgemachte.

**Billiger Verkauf von Kleiderstoffen und
Gebrauchs-Artikeln.**

Um in meinen Sommersachen zu räumen, verkaufe ich meine sämtlichen Kleiderstoffe zu bedeutend ermäßigten
Preisen aus und empfehle:

Sehr schöne	4/4 breite baumwollene Kleiderstoffe,	2/3 Mtr. = 1 Elle,	à 2 Sgr.,
"	halbwollene "	do. do.	à 2 1/2, 3 u. 4 Sgr.,
"	carrirte "	do. do.	à 4, 4 1/2 u. 5 Sgr.,
"	halbleinene Toile d'Nord	do. do.	à 4 u. 4 1/2 Sgr.,
"	leinene do.	do. do.	à 8—10 Sgr.,
"	Mozambiques	do. do.	à 6 2/3, 7, 8 u. 10 Sgr.,
"	Barege	do. do.	à 6 Sgr.,
"	Mohairs	do. do.	à 5 Sgr.,
"	halbwollene Ripse	do. do.	à 7, 7 1/2, 9 u. 10 Sgr.,
"	reimwollene Ripse in feinen Farben	do. do.	à 12—14 Sgr.

Desgleichen feinen Farben-Lasting und sonstige Neuheiten zu den billigsten Preisen, sowie feinen Patent-Sammet und
ächte Seiden-Sammete in 4/4 und 6/4 Breite.

Wegen gänzlicher Aufgabe meines Leinen-Lagers

verkaufe ich meinen Lagerbestand zum Kostenpreise aus und empfehle
extra gute Creas-Leinen, Prima-Waare, geklärt und ungeklärt, extra gute Bleichleinen, eine kleine Partie
schöne Holländer Leinen in halben Stücken, gute starke Dowlaß oder Handleinen sowie feine Shirtings
und Chiffons in ganzen und halben Stücken zu mäßigsten Preisen, vorzüglich gut waschbare Waare, des-
gleichen sämtliche Bett-Drilliche, Federleinen und Bettzeuge, so weit der Lagerbestand reicht.

Auch wünsche ich sämtliche fertige **Confectionen** aufzugeben und verkaufe sämtliche fertige Jaquets,
Mantellets, Mäntel, Umwürfe zc. sowie fertige Unterröcke von Stoff und Roßhaar unter dem Kostenpreise.

Einige Systeme **Hand-Nähmaschinen**, die ich nicht weiter führe, die sich aber vielfach hierorts
bewährt haben, verkaufe ich auch bedeutend unter dem Preise aus.

Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelmstr. 23. 24.

Ich suche auf ein städtisches Grundstück zur
ersten Stelle **3000 bis 4000 Thlr.** à 5%
Lou. Rechtsanwält.

Eine Dame wünscht sich beim Badenfahren zu
betheiligen. Zu erfragen Marktstraße 13, 1 Treppe.

Ein Wagenplatz zum Badenfahren für einen Herrn
ist zu vergeben. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junger Mann, 8 Jahre im größern Holzgeschäft
(Neußern) thätig gewesen, wünscht von sogleich oder später
eine ähnliche Stellung. Das Nähere ist zu erfragen in
der Exped. d. Bl.

Ein solider, gut empfohlener Commis (Materialist),
aber nur ein solcher, findet eine Stellung hier am Orte.
Adressen unter O. B. sind in der Expedition dieses Blattes
niederzulegen.

Eine ältliche alleinstehende Frau oder Mädchen wird
vom 15. d. M. ab zum Aufwarten gesucht
Turnplatz No. 2a.

Ein gut empfohlener Ober- und 3 Untermüller
werden für eine Dampfschneidemühle mit zwei Gattern von
September c. gesucht. Meldungen bei

G. Podlech, Rus.

Ein Commis für Material- und Spiritusgeschäft, der
Littauischen Sprache mächtig, wünscht von gleich oder später
ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt
Kaufmann Schmid-Laschden.

Ein Lehrling wird verlangt von
Maler A. Liekmann, Hospitalstraße No. 7.

Eine untere Wohnung ist vom 1. August oder später
zu vermieten. Parkstraße No. 16.
Auf Wunsch Pferdehstall und Heuboden.

Eine hübsch tapezirte Wohnung von
1 Zimmer, 2 Cabinetten, Haussflur, Küche und
Bodenraum ist im Mittelpunkte der Stadt an eine ruhige
Familie von gleich oder später zu vermieten. Näheres
in der Expedition dieses Blattes.

Eine Oberstube nebst Kammer und Holzstall ist von
sodort oder vom 1. August zu vermieten Löpferstr. No. 23.
Werner.

Gesucht eine Wohnung von 2 Zimmern, Cabinet
und allen Bequemlichkeiten in der Nähe der Lübauerstraße
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Freitag, den 18. Juli 1873,

Vormittags 11 Uhr,
sollen in Dawillen in der Wohnung der Witwe Friede-
rike Haasler, geb. Davidt, verschiedene dortselbst
beschlagnahmte Möbel, als: Sopha, Sophatisch, Stühle,
Spiegel, Kommoden meistbietend verkauft werden.
Remel, den 7. Juli 1873.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Remel
Berantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Remel